

## **Stellungnahme der Promovierendenvertretung der Universität Osnabrück zur Schließung des Kunsthistorischen Instituts**

Das Präsidium der Universität Osnabrück legte am 06. Dezember 2016 den (scheinbar bereits beschlossenen) Plan offen, das Kunsthistorische Institut mit der Pensionierung der dort angestellten Professor\*innen 2023/24 ersatzlos zu schließen und zeitnah die Aufnahme neuer Studierender zu beenden. Die Promovierendenvertretung promos und der Fachschaftsrat Promotion sprechen sich entschieden gegen dieses kompromisslose Vorgehen aus.

Auch unter Berücksichtigung der bereits veröffentlichten Stellungnahmen des AStA, Präsidiums und Kunsthistorischen Instituts kritisieren wir die offensichtlich mangelhafte Informationspolitik und die fehlende Kompromissbereitschaft des Präsidiums. Darüber hinaus halten wir die Situation, die durch die Umsetzung des jetzigen Plans entstehen würde, für bedenklich. Betroffen wären bei Weitem nicht nur die gegenwärtigen und zukünftigen Doktorand\*innen am Kunsthistorischen Institut, sondern ebenso alle anderen Nachwuchswissenschaftler\*innen an der Universität Osnabrück. Wir, die Interessenvertretung aller Promovierenden der Universität Osnabrück, sind überzeugt, dass eine Schließung des betroffenen Instituts nicht nur den Wegfall jeder Möglichkeit zur kunsthistorischen Forschung und der wissenschaftlichen Ausbildung im Bereich Kunstgeschichte bedeutet. Vielmehr würde der Plan des Präsidiums in seiner jetzigen Form auch (zukünftige) Promovierende aller anderen Fächer betreffen. Jegliche Forschung mit kunsthistorischem Bezug könnte nicht mehr sinnvoll an der Universität Osnabrück stattfinden, da der Rahmen für die interdisziplinäre Zusammenarbeit in diesem Feld fehlen würde. Dies ist gerade mit Blick auf die im Zukunftskonzept deutlich hervorgehobene Förderung und Forderung von Interdisziplinarität unverständlich. In letzter Konsequenz werden so Projekte oder Forschungsvorhaben mit kunsthistorischem Bezug an der Universität Osnabrück unattraktiv bis unmöglich.

Dies alles findet vor einem zeitgeschichtlichen Hintergrund statt, der die Bedeutung kunsthistorischer Forschung nicht deutlicher machen könnte. Die Kunstgeschichte ist ein zentrales geisteswissenschaftliches Forschungsgebiet, dessen Erkenntnisse eine fundierte Diskussion über Leitkulturen, Medienkompetenz oder kulturelle Entwicklung erst möglich machen. Ohne Forschung mit kunsthistorischem Bezug riskiert unsere Universität langfristig zumindest Teile ihrer Kompetenz zur Beantwortung von Fragen zu diesen gesellschaftlich so aktuellen, wie wichtigen Themen zu verlieren.

Wir möchten des Weiteren deutlich machen, dass es nicht darum geht, zwanghaft den Status Quo zu wahren, auch wenn es die Lage der Universität insgesamt nicht zulässt. Dennoch sendet die direkte Schließung eines solchen Institutes, Studiengangs und Forschungsfeldes unserer Meinung nach falsche Signale innerhalb und außerhalb der Universität. Daher fordern wir die Leitung der Universität auf, gemeinsam mit allen Betroffenen (auch außerhalb des Kunsthistorischen Instituts) konkrete Kompromisslösungen zu erarbeiten. Die bloße Möglichkeit, es könnten eventuell in anderen Instituten oder Arbeitsgruppen mit den frei werdenden Mitteln neue Stellen für kunsthistorische Forschung geschaffen werden, reicht aus den oben genannten Gründen nicht. Es muss einen belastbaren und klaren Plan für die Zukunft von leistungsfähiger Forschung mit kunsthistorischem Bezug an der Universität Osnabrück geben.

Die Promovierendenvertretung der Universität Osnabrück "promos" und  
der Fachschaftsrat Promotion der Universität Osnabrück